

staaten. So nahm man die österreichischen Angelegenheiten in Angriff, entwarf nach dem Muster des deutschen Vertrages Bedingungen ohne Rücksicht darauf, ob sie paßten, und führte die Beratungen in den geringen Pausen, die zwischen den ernsthafteren Beratungen über den deutschen Frieden noch blieben.

Daß es so nicht möglich sei, die verwickelten österreichischen Verhältnisse zu ordnen, hat man indessen eingesehen. Insbesondere die Rechtsstellungsnot hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Sie bedeutet den ersten sichtbaren Erfolg der Delegation nach der Rede Dr. Kenners, anlässlich der Ueberreichung der Friedensbedingungen. Der finanzielle Artikel des „Temps“ ist sichtbar von den überzeugenden Argumenten dieser Note beeinflusst; er verharret nicht mehr auf dem vernichtenden Standpunkt, Deutschösterreich sei der alleinige Rechtsnachfolger der alten Monarchie. Auch der „Homme Libre“, der uns gestern recht unfreundliche Worte sagte, hat dieser Argumentation nicht mehr widersprochen. Sie scheint sich also doch Geltung verschafft zu haben. Wenn man sich aber erst einmal von dieser irrthümlichen Auffassung befreit hat, die allen uns mitgetheilten Bedingungen ihr eigentümliches und verhängnisvolles Gepräge verlieh, dann ist alles neu zu beginnen. Man mag bezweifeln, daß die Alliierten sich schon dieser für uns entscheidenden Ansicht zugewendet haben. Jedenfalls hat sich die Ueberzeugung befestigt, daß die Verhandlungen mit Deutschösterreich nicht reihenher und nicht mit gelegentlichen Notizen abzutun seien.

Wenn auch diese Verhandlungen für die Alliierten keineswegs dieselbe Bedeutung haben wie für uns die ungeduldige Eile, mit der wir in geordnete Verhältnisse zu kommen wünschen, und für sie nicht maßgebend sind — denn an die Abrüstung wird man, wie Clemenceau erklärte, ja doch erst denken können, wenn alle Orientfragen erledigt sind — so ist in den letzten Tagen doch deutlich geworden, daß die Alliierten einen neuen Weg suchen, um die Friedensverhandlungen mit Deutschösterreich und darüber hinaus mit allen Staaten des alten Oesterreich einem gedeihlichen Ende zuzuführen. Der Viererrat konnte diese Aufgabe nicht mehr auf sich nehmen und so wird das ganze Werk vom Rat der Fünf zu lösen sein.

In der nächsten Woche also, wenn der Friede mit Deutschland unterschrieben ist, dürften die Verhandlungen mit Deutschösterreich auf neuer Grundlage beginnen. Auf neuer Grundlage schon deshalb, weil jetzt Sonnino durch Tittoni ersetzt wird. Welches immer die Politik des neuen italienischen Ministeriums sein wird, dies eine scheint sicher, daß alle die Fragen, die zwischen Italien und dem Südslawenreich der Lösung harren, jetzt ganz neu zur Debatte gelangen werden. Und diese Fragen können nur im Zusammenhang mit einer Reihe anderer Fragen gelöst werden, die Deutschösterreich betreffen.

Neu werden die Verhandlungen auch insofern sein, als sich das Verhältnis der Alliierten zu den Sukzessionsstaaten doch einigermaßen geändert hat. Nicht als ob es im Sinne der Alliierten gelegen wäre, die Sukzessionsstaaten irgendwie fallen zu lassen, aber die Maßlosigkeit der Forderungen, die gegen uns erhoben werden und jede Ordnung in Oesterreich für immer gefährden, hat doch offenbar in einer Weise aufklärend und ernüchternd gewirkt, die eine Prüfung der uns vorgelegten oder vorzulegenden Bedingungen wünschenswert erscheinen ließ.

Zwei Möglichkeiten sind nun gegeben. Entweder der Rat der Fünf bereitet seine schriftlichen Formulierungen in langen Beratungen vor nach dem Muster der Beratungen, die bisher bei den Vier üblich waren, und dann hätten wir allerdings mit einer sehr langen Dauer der Friedensverhandlungen zu rechnen. Oder der Rat der Fünf entschließt sich zu einem wirklich neuen Verfahren, das den ganzen zu bewältigenden Stoff zusammenfaßt, das Prinzipielle vom minder Wichtigen sondert und sich vor allem der deutschösterreichischen Delegation in der Auffassung anschließt, die Liquidation des alten Oesterreich sei von den eigentlichen Friedensverhandlungen zu trennen.

Wie dies in solchen schicksalsvollen Tagen nicht anders möglich ist, wechseln jeden Augenblick die Ausichten oder die Stimmungen. Das Bewußtsein, daß seit Tagen kein Fortschritt in den Verhandlungen zu verzeichnen sei, die harten Worte des „Homme Libre“ hatten begreiflicherweise alle Hoffnungen herabgedrückt. Nun hat sich die Stimmung wieder gebessert und man glaubt doch, annehmen zu dürfen, daß der Rat der Fünf zu einem beschleunigten Verfahren sich entschließen wird und die Verhandlungen einen raschen Fortgang nehmen, sobald nur Tittoni in Paris eingetroffen ist. Die nächste Woche wird in alle diese Zweifel Klarheit bringen.

### Die Wiedergutmachungsforderungen der Entente an Oesterreich-Ungarn.

Remport, 26. Juni.

Nach Berichten amerikanischer Korrespondenten in Paris ist das System der von Oesterreich, Ungarn und den anderen Teilen der früheren Monarchie zu leistenden Wiedergutmachungen fast vollkommen fertig. Der von Oesterreich zu bezahlende Betrag wird, wie bei Deutschland, offen gelassen und der Festsetzung durch eine Kommission, die als Unterausschuß der für die Wiedergutmachung Deutschlands eingesetzten Kommission errichtet werden soll, überlassen. Man wünscht die Last der wirtschaftlichen Bedingungen Oesterreichs so leicht als möglich zu machen, dabei aber doch mit aller Gerechtigkeit vorzugehen. Die Czecho-Slowakei und der Jugoslawische Staat als Teile des ehemaligen Reiches werden ebenfalls mit einem Wiedergutmachungsbetrag belastet. Wenn es zur Ausarbeitung der endgültigen Einzelheiten der Zahlung kommt, werden die beiden genannten Staaten so bald als möglich ihre Zahlungen leisten. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß die neuen Staaten, die nun mit den Alliierten verbündet sind, so lange an der Seite des Feindes gekämpft haben, bis sie

das Joch abschütteln konnten, unter dem sie lebten. Die Wiedergutmachung wird ihnen nicht deshalb auferlegt, weil sie an der Seite des Feindes gekämpft haben, sondern weil sie durch die Anstrengungen der Alliierten ihre Freiheit gewonnen haben und daher in gleicher Maße wie die Alliierten die finanzielle Last tragen müssen.

Wirtschaftliche und Finanzautoritäten erklären, daß die Wiedergutmachungskommission der künftige Mittelpunkt der Weltwirtschaftslage sein wird. Die Auswahl der Vertreter der fünf Mächte, aus denen die Kommission zusammengesetzt sein wird, ist daher von größter Wichtigkeit. Baruch ist, falls er annimmt, der befähigteste Mann, um Amerika zu vertreten, solange indes die Ratifizierung des Vertrages durch den Senat nicht durchgeführt ist, wird Amerika sich nur inoffiziell an der Kommission beteiligen, aber die ersten Schritte nach der Ratifizierung werden darauf hinarbeiten, die Arbeiten der Kommission in voller Schwung zu bringen. Indessen werden inoffizielle Verhandlungen zwischen den Alliierten und den deutschen Finanzfachverständigen geführt werden. Fachleute sind der Ansicht, daß die Kommission imstande sein wird, das vollständige Programm der Bezahlung und die endgültige von Deutschland zu bezahlende Summe binnen sechs Monaten festzusetzen.

### Bevorstehende Verhandlungen mit Deutschösterreich auf neuer Grundlage.

#### Hoffnung auf beschleunigteres Verfahren.

Telegramm unseres Korrespondenten.

Saint-Germain, 26. Juni.

Die Verhandlungen der deutschösterreichischen Friedensdelegation stehen an einem Kreuzweg. Die ganze letzte Woche hat sich der Rat der Vier kaum mit uns beschäftigt. Im letzten Bulletin, das über die Tätigkeit dieser obersten Instanz in allen Friedensdingen ausgegeben wurde, stand sogar zu lesen, es seien verschiedene geringfügige Fragen der afrikanischen Kolonien geregelt worden. Die afrikanischen Kolonien erscheinen dem Viererrat wichtiger als das Schicksal Deutschösterreichs. Wie schon wiederholt angedeutet, dürften die deutschösterreichischen Fragen überhaupt nicht mehr vom Viererrat entschieden werden. Diese hohe Körperschaft löst sich nun definitiv auf, sobald nur der Friede mit Deutschland unterzeichnet ist. In ihr war Clemenceau der herrschende Wille, Lloyd-George die kühl abwägende Vernunft, Wilson das Gewissen, das nur zu wenig der eigenen Stimme lauschte, und Orlando stellte die federnde Unruhe dar, die das Uhrwerk in Bewegung hielt.

Nach der Abreise Wilsons wird der Rat der Fünf, der bisher nur eine vorbereitende Stimme hatte, in den Vordergrund treten. Dieser Rat der Fünf setzt sich bekanntlich aus den Ministern für auswärtige Angelegenheiten zusammen, wie der Viererrat eine Vereinigung von Ministerpräsidenten bildete. Wilson war das Staatsoberhaupt, das aktiv an den Verhandlungen der Friedenskonferenz teilnahm, denn Clemenceau hatte so vollständig die Leitung der Friedensverhandlungen inne, daß man in all diesen letzten Wochen dem Namen des Präsidenten Poincaré kaum in den Zeitungen begegnet ist. Gestern zum erstenmal wurde mitgeteilt, der Präsident wünsche am historischen Akt in Versailles teilzunehmen. Man bezieht sich, diesem Wunsche, der in Form einer Bitte vorgebracht wurde, Folge zu leisten, und es ist nun Gegenstand der Beratung, welchen besonderen Sitz man dem französischen Staatsoberhaupt vorbehalten soll. Präsident Poincaré wird aber doch nur als Zuschauer nach Versailles kommen, nicht als Mitglied der Friedenskonferenz wie Präsident Wilson und nicht als deren Leiter wie Clemenceau.

Wenn man in all diesen letzten Wochen und Monaten in Paris vom Frieden sprach, so meinte man den Frieden mit Deutschland; er hielt alle Kräfte und alle Gedanken so sehr in Bewegung, daß man sich über das Viele, das noch geschehen muß, wenn die Tage von Versailles einmal vorüber sind, nicht viel den Kopf zerbrach. Auch die Pariser Öffentlichkeit hatte irgendwie das Gefühl, der Krieg sei zu Ende, sobald die Deutschen unterschrieben hätten. Es hieß auch immer, Clemenceau werde zurücktreten, sobald er diesen Frieden, den er seinen Frieden nennt, gesichert wisse. Man stellte sich diesen Rücktritt nach vollendetem Werk als eine Art großer Geste vor, die man diesem kraftvollen Greise wohl zutrauen könnte. Bei seinem bekannten Besuch in der Kammer klärte aber Clemenceau den Irrtum sogleich auf.

Der Krieg ist eben leider noch lange nicht zu Ende. Es gilt für die Alliierten vor allem, die Orientfragen zu ordnen, und Deutschösterreich wird zu den Orientfragen gezählt, als ein Punkt in einem großen und wichtigen Komplex von Problemen. Erst in der nächsten Woche wird man Klarheit darüber gewinnen, wie am besten der Arbeitsplan einzurichten sei. Alle bisherigen Verhandlungen mit Deutschösterreich hatten scheinbar weniger den Zweck, die uns betreffenden Fragen zu erledigen, als zu zeigen, daß man sich mit ihnen beschäftigt. Es war dies wichtig, weil es viele Mächte gab. Vor allem Italien und dann die Sukzessions-